

SWR2 Zeitwort

11.11.2009:

Der Traditions-Versandhandel Quelle ist pleite

Von Kay Bandermann

Sendung: 11.11.2020

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2020

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-zeitwort-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autor:

In der Essener Grugahalle herrscht an diesem Mittwoch gähnende Leere. Nur wenige Dutzend der 10.000 Quelle-Gläubiger verirren sich im Saal. Für Insolvenzverwalter Klaus-Hubert Görg ist dieser Akt nur noch eine Formalie. Das „Aus“ für das traditionsreiche Versandunternehmen hatte Görg schon Wochen zuvor in der Quelle-Heimatstadt, dem fränkischen Fürth, angekündigt.

O-Ton von Klaus-Hubert Görg:

„Es gibt ein Kaufhaus, dass hier ganz in der Nähe ist. Dieses Kaufhaus und diese 109 Quelle-Technik-Center sind nicht rentabel. Sie binden Kapital und sollen nach unseren Vorstellungen ganz einfach geschlossen werden.“

Autor:

Im Juni 2009 hatte das Unternehmen selbst die Insolvenz angemeldet. Fürths Oberbürgermeister Thomas Jung schien damals ein Deja-vü zu haben.

O-Ton von Thomas Jung:

„Wir haben ähnliches schon mal mitmachen müssen vor 15 Jahren beim Grundig-Niedergang. So was wiederholt sich jetzt. Wir haben bei Grundig einige Jahre gebraucht. Auch das hier wird Spuren hinterlassen.“

Autor:

4.000 Mitarbeiter und 1.000 weitere bei Zulieferern und Dienstleistern verlieren ihren Job.

O-Töne von Betroffenen:

„Es ist durch, wir werden abgewickelt, ende. Es hängen ein Haufen Existenzen dran. Es muss weiter gehen. Es ist doch jetzt das Aus.“

Autor:

„Aus“ und „vorbei“? Von wegen. Bis heute empfinden sich die ehemaligen Beschäftigten wie eine Familie. Das gilt auch für die vielleicht bekannteste Quelle-Mitarbeiterin.

O-Ton von Renate Schmidt:

„Also, ich habe gedacht: ich spinne. Es war mir nicht vorstellbar, dass die Quelle in Gänze den Bach runtergeht.“

Autor:

Renate Schmidt, die spätere Bundesfamilienministerin, begann 1961 eine Lehre als Programmiererin.

Da war die Welt noch in Ordnung für die Firma, die Gustav Schickedanz 1927 als Versandhandel gegründet hatte: eine Innovation lange vor Amazon.

Umsatz und Gewinn wuchsen rasch. Auch im Dritten Reich sprudelte die Quelle reichlich. Gustav Schickedanz war schon 1932 in die NSDAP eingetreten. Er wurde dafür als „Mitläufer“ eingestuft und zunächst mit Berufsverbot belegt. Den Neustart nach dem Zweiten Weltkrieg übernahm deshalb seine zweite Frau Grete.

O-Ton von Wilhelm Ammon:

„Frau Schickedanz hat sich schwerpunktmäßig um den Einkauf gekümmert und hier in erster Linie wieder im Textilien-Bereich.“

Autor:

Wilhelm Ammon war viele Jahre im Vorstand von Quelle.

O-Ton von Wilhelm Ammon:

„Gustav Schickedanz war der Financier, der den Gesamtüberblick hatte, der die Richtlinien festgelegt hat.“

Autor:

Quelle traf den Nerv der Deutschen im Wirtschaftswunder. Der Quelle-Katalog lag in praktisch jedem Haushalt. Keine Haute-Couture, sondern solide, bezahlbare Artikel. Mit der allgemeinen Konjunktur ging es auch in Fürth auf und ab. Grete Schickedanz:

O-Ton von Grete Schickedanz:

„Bei dieser Größe, wenn man immer Marktführer war, kann natürlich so ein Einbruch mal kommen. Die ganzen Angebote auf dem Markt sind derart aggressiv gewesen.“

Autor:

Doch selbst in schlechten Zeiten hielten Grete und Gustav an ihrer „Familie“ fest, bestätigt Renate Schmidt, die auch Betriebsrätin bei Quelle war.

O-Ton von Renate Schmidt:

„Im Zusammenhang der Ölkrise gab es betriebliche Entlassungen. Das war denen so fürchterlich, dass wir es am Schluss hingekriegt haben, dass es nicht dazu gekommen ist.“

Autor:

Quelle ging 1999 mit dem ebenfalls schwächelnden Kaufhaus-Konzern Karstadt zusammen. Für Ex-Vorstand Wilhelm Ammon der größte Fehler.

O-Ton von Wilhelm Ammon:

„Da wurden kurz vor der Insolvenz noch einmal eine dreistellige Millionensumme an Karstadt überwiesen. Ich bin 100prozentig der Meinung, dass es die Quelle heute noch gäbe, denn zum Zeitpunkt der Übernahme war Karstadt fast pleite.“

Autor:

Und so denken viele in der Quelle-Familie. Den Vorwurf etwa, das Online-Shopping verschlafen und damit gegen Firmen wie Amazon oder Zalando versagt zu haben: diesen Vorwurf lassen sie nicht gelten.

O-Ton eines IT-Mitarbeiters:

„Wir haben gute Projekte gemacht. Und wenn heute irgendwo einer erzählt: Wir sind an der Datenverarbeitung gescheitert, weil wir nicht gemerkt haben, dass es Internet gibt...das stimmt nicht.“

Autor:

Für sie waren es die häufig wechselnden Top-Manager, die keinen klaren Kurs hatten – bis am Ende die „Quelle“ versiegte.